



Neue Gesellschaft für bildende Kunst e. V. Hardenbergstraße 9 1000 Berlin 12 Tel. 030 / 31 61 82

12. Februar 1977

P R E S S E M I T T E I L U N G

Die Arbeitsgruppe "FRAUEN IN DER KUNST" der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst (NGBK) bereitet vor die Ausstellung :

" K Ü N S T L E R I N N E N I N T E R N A T I O N A L 1 8 7 7 - 1 9 7 7 "

Die Ausstellung wird stattfinden in der Zeit vom 8. März bis 10. April 1977 in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg und im Rathaus Charlottenburg.

Die Ausstellung, die von einer Gruppe von Frauen in der NGBK seit drei Jahren vorbereitet wurde, wird zeigen die tatsächliche Stellung von Künstlerinnen in der Kunst und Gesellschaft der letzten hundert Jahre.

In der Ausstellung werden vertreten sein die Arbeiten von ca. 190 Künstlerinnen — Gemälde, Zeichnungen, Graphik, Skulpturen und Textilien, wie auch Photographie, Film, Video, Performance und andere Aktionen.

Zum ersten Mal werden Künstlerinnen in diesem Umfang und in diesem Zusammenhang gezeigt.

Zur Ausstellung wird ein ca. 400 Seiten umfassender Katalog erscheinen, der neben zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Abbildungen ein reichhaltiges biographisches und dokumentarisches Material enthalten wird. Außerdem werden in theoretischen Beiträgen verschiedene Aspekte des Verhältnisses von Frauen und Kunst diskutiert.

Zu der Eröffnung der Ausstellung, die für Dienstag, den 8. März (Internationaler Frauentag) um 19.00 Uhr geplant ist, erhalten Sie eine gesonderte Einladung, ebenso für die Pressevorbesichtigung, die am gleichen Tag ab 17.00 Uhr angesetzt ist.

WIR WÜRDEN UNS SEHR FREUEN, SIE AM 8. MÄRZ IN DER ORANGERIE DES SCHLOSSES CHARLOTTENBURG BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN.

Zur genaueren Information fügen wir hier bei das Vorwort zum Katalog, welches die Problematiken der Ausstellung eingehend darstellt, wie auch eine Liste der in der Ausstellung vertretenen Künstlerinnen.

Wir bitten Sie, dieses Material bereits jetzt bei Ihrer Terminplanung zu berücksichtigen und die Ausstellung voranzukündigen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre NEUE GESELLSCHAFT FÜR BILDENDE KUNST


(Valdis J. Aboliņš)

-geschäftsführender Sekretär-

NEUE GESELLSCHAFT FÜR BILDENDE KUNST

Hardenbergstraße 9, 1000 Berlin 12, TEL: 31 61 82

AUSSTELLUNG: "Künstlerinnen international 1877 - 1977"

Berlin, Schloß Charlottenburg/Rathaus Charlottenburg 8. März- 10. April 1977

VORWORT ZUM KATALOG

Im November 1973 stellten wir auf der Hauptversammlung der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst zum ersten Mal das feministische Projekt einer umfassenden Künstlerinnen-Ausstellung vor. Unsere Idee wurde abgeschmettert - und das nicht nur einmal - von den Männern und auch von den weiblichen Mitgliedern der NGBK. Wir wollten ein großes Projekt, geraten wurde uns aber, wir sollten doch klein anfangen.

Ein Jahr später, im November 1974, war das Projekt dann akzeptiert. Von diesem Zeitpunkt an begann unsere eigentliche Arbeit.

Diese Ausstellung wäre ohne die Frauenbewegung nicht zustande gekommen. Aber die Spezialisierung auf eingegrenzte Gebiete beinhaltet lange Phasen der internen Arbeit, die auch eine zeitweise Isolierung mit sich bringen. Eine permanente öffentliche Darstellung der Phasen des Arbeitsprozesses war uns nicht möglich, da wir auf einen festen Termin hinarbeiten mußten.

Die Gruppe war von Anfang an eine offene; Konsequenz aus der Angreifbarkeit geschlossener Gruppen, die an umfassenden Projekten arbeiten (Brot und Rosen z.B.). Aber diese Schlußfolgerung war falsch, denn die große Fluktuation erwies sich als hemmend, verzögerte Entscheidungsprozesse, brachte immer wieder neue Unverteilungen der Arbeitsbelastung mit sich, unnötige Neurecherchen, an Punkten, die schon als abgehakt galten. Und die Offenheit der Gruppe gab anfangs einer Unverbindlichkeit Vorschub, die immer auch den Zusammenhalt der verbleibenden Frauen, die so notwendige Solidarität bedrohte.

Mit zunehmendem Arbeitsdruck - besonders in Hinsicht auf den kommenden Eröffnungstermin - reichte die emotionale Unterstützung innerhalb der Gruppe nicht mehr aus; sie kam größtenteils von außen; eine Zweiteilung, die eigentlich unserer Vorstellung von Zusammenarbeit widerspricht. Geschlossen war die Gruppe nur in der Endphase von ca. einem guten halben Jahr und nur zwei Frauen aus der "Gründerzeit" des Projektes sind noch dabei. Die Zeitspanne bis zur endgültigen Ausstellungseröffnung war nicht geplant, auch der Umfang der Ausstellung ist Resultat eines Prozesses, nicht Umsetzung eines anfänglich festgesetzten Konzepts.

Was in dieser Zeit von uns an unbezahlten Arbeitsstunden geleistet wurde, ist kaum abschätzbar, beläuft sich auf zigtausende. Aber ohne diese Selbstausbeutung wäre die Ausstellung nicht zustande gekommen, und das spricht für sich. Daß die fehlende Bezahlung die oben genannten Schwierigkeiten untermauerte, sich auf Arbeitsmotivation und Verantwortung auswirkte, braucht kaum betont zu werden.

Wir sind Praktikerinnen und Theoretikerinnen, Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen, Forscherinnen und Publikum. Wir sind keine Kunstmarktpromis - und das ist für die Ausstellung, so wie sie aussieht, wesentlich; nicht entschuldigend oder legitimierend gemeint, sondern als positive Voraussetzung. Alle Frauen mußten neben ihrer Arbeit am Projekt Geld verdienen, auch in Zeiten, als diese zum full time job wurde; mußten eigene Pläne und Arbeitsvorhaben drosseln bzw. ganz aufgeben. Es gibt keine unter uns, die nicht erleichtert aufatmen wird, wenn die Ausstellung endlich gelaufen ist.

Wir sind nicht arbeitsteilig vorgegangen. Alle anfallenden Arbeiten wurden von uns gemacht, von der Bildauswahl, der Korrespondenz, dem Hängen der Bilder bis zum Redigieren der Katalogtexte. Wir haben viel dazugelernt. Viele Frauen außerhalb der Gruppe - auch professionelle - haben uns unterstützt, beraten, Katalogbeiträge geliefert; aber wir haben keine Arbeit nach außen delegiert. Auch das Layout für den Katalog, das zwei Grafikerinnen gemacht haben, wurde mit diesen diskutiert. Die Aufsätze im Katalog wurden größtenteils in unserer Gruppe besprochen, geben aber nicht in jedem Fall die Meinung der Gruppe wieder.

Mit dem Herannahen des Ausstellungstermins wuchs auch der Druck der Öffentlichkeit. Zur anwachsenden Arbeitsbelastung kamen Ansprüche, Leistungsdruck, erste Kritiken ("Ein Komitee verhängt Ausstellungsverbot über Künstlerinnen"), die wir beiseite schieben mußten.

Wir haben uns bei der Auswahl von Künstlerinnen nicht von öffentlichen Erwartungshaltungen beeinflussen lassen (Kunstmarkt, Kunstkritik, Künstlerinnen). Wir haben uns nicht korrumpieren lassen. Wenn wir viele bekannte zeitgenössische Künstlerinnen zeigen, dann unter anderem darum, weil der Mythos von der unbekanntem Genialität wohl einer ist. In Hinsicht auf die älteren Künstlerinnen ist hier ein größeres Mißtrauen eingebracht.

Die Auswahl der Bilder, Objekte, Fotos, Aktionen, Videos ist auch durch die Zusammensetzung unserer Gruppe bestimmt, subjektiv also und doch wieder nicht, weil wir uns als Teil des Publikums begreifen. Wir arbeiten alle kürzer oder länger in der Frauenbewegung, und diese Tatsache hat sich auf die Auswahl ausgewirkt.

Die Entwicklung von Kriterien für die Auswahl war ein Prozeß, der nicht abgeschlossen ist, und die Ausstellung ist ein Stadium dieses Prozesses, nicht fertiges Ergebnis, an dem nicht mehr zu rütteln wäre. Die Seherfahrung mit dem Material von an die tausend Künstlerinnen war für uns alle neu und anregend. Am fruchtbarsten waren für uns die Grenzfalldiskussionen, wie beispielsweise die um die Aktionskünstlerin Marina Abramowicz. Wo ist femininer Aktionismus nur Wiederholung, Verdoppelung der Zerstörung weiblicher Identität und der Gewalt gegen den weiblichen Körper? An welchem Punkt geht er darüber hinaus, wird er zur produktiven Kritik, bleibt nicht nur (Selbstan-) Klage? - In diesen Diskussionen wurde uns klar, wie haarschmal für Künstlerinnen der Grad ist zwischen Anpassung und Kritik, Ignoranz und berechtigter Ablehnung, Erfüllung männlicher Erwartungen und deren kritischer Persiflage, zwischen Wiederholung diskriminierender Klischees und Selbstbefreiung.

Unsicherheiten sind nicht beseitigt, sondern gingen in die Auswahl mit ein. Würden wir heute noch einmal das gesichtete und ausgestellte Material diskutieren, ergäben sich sicher Veränderungen. Wir wünschen uns, daß fehlende oder nur angetippte Aspekte andere Frauen dazu motivieren, weitere Ausstellungen zu machen.

Einig sind wir uns darin, daß künstlerisch die formale Umsetzung, die adäquate Formfindung für anvisierte Themen und Inhalte ausschlaggebend ist. Der feministische Inhalt (was ist das?) allein tut's nicht. Das Bewußtsein oder Nichtbewußtsein der Künstlerinnen von ihrer Situation als Frau ist nicht zwangsläufig entscheidend für die inhaltliche und formale Qualität ihrer Werke. Es gibt Künstlerinnen, die sich von der Frauenbewegung distanzieren, und die nicht bei uns ausstellen wollten, die trotzdem aber in ihren Bildern zentrale Erfahrungen, Ängste und Visionen von Frauen umsetzen. Auf der anderen Seite hatten wir - auch bei Material von Frauen aus der Frauenbewegung - oft den Eindruck, daß durch die Hintansetzung von formalen Überlegungen Inhalte - Konzentrat von Erfahrungen - verloren gingen, verfälscht, negiert oder sogar ins Gegenteil verkehrt wurden. Aber das sagt auch etwas über die Authentizität der Erfahrungen und Inhalte aus.

Die - unserer Meinung nach - übertriebenen Auswüchse der "weiblichen" Erdverbundenheit, die schlingenden, sich rundenden, wuchernden Naturmetaphern, haben wir versucht herauszulassen. Nicht berücksichtigt wurden Agitationskunst ohne ästhetische Transformation und - ohne Wirkung - naive Malerei, die Künstlerinnen des Bauhaus', Grafik, Kunstgewerbe. Einzelne Frauen und Gruppen konnten selbst bestimmen, was sie ausstellen wollen. Die Werke von Helferinnen und von Künstlerinnen aus unserer Gruppe wurden nicht juriert.

Wir haben versucht, an Künstler angepaßte Künstlerinnen auszusondern; Künstlerinnen auszusuchen, die formal und inhaltlich Innovationen hervorgebracht haben. Dafür muß der Blick neu geschult werden. Die Kunstmarktkriterien für Innovationen sind fraglich. Daß Künstlerinnen auch etwas können, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Unser Ziel ist es, deutlich zu machen, daß Künstlerinnen nach wie vor unterrepräsentiert sind, und daß sie auf Vorfahrinnen zurückblicken können. Und hier liegt auch der Punkt, an dem wir die Ausstellung als ein Moment des politischen Kampfes von Frauen begreifen. Für das aktuelle Selbstverständnis von Frauen, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, ist das Bewußtsein einer eigenen kulturellen Tradition wichtige Voraussetzung und das nicht nur in Hinsicht auf künstlerische Arbeit.

Noch nie gab es eine Künstlerinnen-Ausstellung von dem Umfang (gezeigt werden 182 Künstlerinnen) und von einer solchen Breite des Spektrums. Wir zeigen Werke von Künstlerinnen innerhalb des Zeitraums von einhundert Jahren, Werke von Künstlerinnen aus den wichtigsten europäischen Kunstströmungen dieses Jahrhunderts. Wir fanden es wichtig, gerade auch die bekannteren Künstlerinnen in diesem frauenspezifischen Zusammenhang sehen zu können; denn wie oft werden einzelne Künstlerinnen von Kunstgeschichte und Museumsbetrieb herausgegriffen, isoliert und als die große Ausnahme aufgepoliert.

Wir haben das meiste anhand von Reproduktionen, teils sehr schlechten, ausgewählt, auch Farbige nach Schwarz-Weiß-Abbildungen beurteilen müssen; bis zum endgültigen Eintreffen der Werke steht uns selbst sicher noch manche Überraschung bevor. Es lag nicht im Bereich unserer Möglichkeiten, alle Künstlerinnen (Galerien und Museen) zu besuchen, bzw. persönlich zur Teilnahme aufzufordern.

Überdeutlich wurde, wie ungenügend selbst bekanntere Künstlerinnen publiziert werden. Die Jagd nach Bildern, Lebensdaten, Selbstdarstellungen - kurz, Informationen über und von Künstlerinnen, ist ein Kapitel für sich.

Die Künstlerinnen selbst haben sich oft schlecht repräsentiert; manchmal ein Wirrwarr von Zetteln, Fotos, Erklärungen geschickt. Wir fanden es aber gut, daß so viele Frauen uns Material geschickt haben, auch die Päckchen, Kistchen und das Krimskrams, selbst wenn wir es nicht ausgesucht haben. Das kann ein Zeichen dafür sein, daß Frauen sich viel zutrauen. Beeinflußt haben uns beigelegte Texte und Briefe, biografische Daten, Lebens- und Arbeitsumstände der Frauen, obwohl die programmatischen Erklärungen unserer Meinung nach oft weit über die ausgeführten Arbeiten hinausgingen. Bei den älteren Künstlerinnen haben wir biografische Daten (vor allem auch ungenügende Rezeption, Ausstellungsverbot usw.) stärker berücksichtigt, während wir bei zeitgenössischen Künstlerinnen eher von den Produkten ausgegangen sind.

Die Fülle des Materials und der Lebenssituationen der einzelnen Frauen, mit denen wir konfrontiert wurden, überstiegen oft fast die Grenzen unserer Kapazität. Immer wieder standen wir vor der Entscheidung, ob wir Lebensumstände und Schwierigkeiten der einzelnen Künstlerin einbeziehen, oder nach der Qualität der Bilder gehen sollten. Wir haben versucht, uns immer für das Letztere zu entscheiden, wenn dieses Vorgehen bei uns auch Unbehagen hinterlassen hat. Aber: wir m u ß t e n auswählen. Raum, Zeit, Geld und unser eigenes Fassungsvermögen haben uns Grenzen gesetzt.

Ein ganz pragmatische Aspekt bei der Auswahl - der aber nicht unterschätzt werden darf - war das Beschaffungsproblem. Die Schwierigkeiten der Kontaktaufnahme, Sprachkenntnisse, mangelndes Vorwissen und fehlendes Bildmaterial, aber auch die mehr oder weniger umfangreichen Reaktionen auf unsere Anzeigen erklären unter anderem, warum nur wenige Frauen aus den sozialistischen oder skandinavischen Ländern gezeigt werden, die italienischen Frauen hingegen recht umfangreich repräsentiert sind.

In der Zusammenarbeit mit Museen, Galerien und privaten Leihgebern gab es Fälle von offener oder indirekter Ablehnung. Die Seriosität oder Relevanz unseres Ausstellungsvorhabens wurde bezweifelt, Briefe nicht beantwortet, Bilder unter Vorwänden zurückgehalten. Aber das waren im ganzen gesehen Einzelfälle. Viele waren kooperativ, suchten auch in ihren Beständen Künstlerinnen heraus, zusätzlich zu den von uns angeforderten Bildern. (Die Motive wollen wir einmal nicht hinterfragen.)

Auch unter den Künstlerinnen gab es einige, die nicht bei uns ausstellen wollten, bzw. generell "nur" mit Frauen zusammen nicht ausstellen: Christiane Möbus, Alice Penalba, Dorothea Tanning, Marie Toyen, Dorothee von Windheim. Die Begründungen sind unterschiedlich, reichen von der vielbeschworenen Androgynität der Kunst bis zur Befürchtung, das "eingefleischte Rollenverhalten Mann/Frau" werde durch Ausstellungen wie diese "konsozidiert" (Dorothee von Windheim). Bei diesen Frauen schwingt unserer Meinung nach die - berechtigte - Befürchtung mit, ihre Bilder könnten auf einer reinen Künstlerinnen-Ausstellung eine Einengung und Wertminderung erfahren. (Und die Gefahr besteht, daß das "Weibliche" in der Kunst zur reizvollen Ergänzung des übersättigten Kunstmarkts wird.)

Unsere gegenwärtige ästhetische Wahrnehmung ist geschult an einer männlichen Kultur, und wir können diese Wahrnehmung nicht ad hoc verändern. Wir müssen s e h e n, viel sehen, alles sehen, was Frauen in der Kunst bisher gearbeitet haben. Die Erwartung, daß die Frage nach einer weiblichen Ästhetik eindeutig beantwortet werden kann, konnte nur zu einem Zeitpunkt bestehen, als das Spektrum dessen, was Künstlerinnen schaffen, noch nicht allgemein zugänglich war. Daß die Antwort keine eindeutige ist, braucht nicht bedauert zu werden. In der Vielschichtigkeit der Kunst von Frauen, die heute auf uns verwirrend wirken mag, liegt die Chance, eine weibliche Ästhetik zu entwickeln, die nicht normativ festgelegt ist, sondern die alle Bereiche der Kreativität von Frauen umfaßt.

Diese Vielschichtigkeit ist wesentlich für den Weg von der unreflektierten Erfahrung über das Bewußtwerden und theoretische Aufarbeiten bis zur Wiedereinmündung in uns zugehörige Sehweisen, in eine angemessene Sensibilität für ästhetische Phänomene.

Ursula Bierther, Evelyn Kuwertz, Karin Petersen, Inge Schumacher,
Sarah Schumann, Ulrike Stelzl, Petra Zöfelt.

Für Beratung und Mitarbeit danken wir:

Ann Anders	Brigitte Mauch
Marina Auder	Dorothea Muen!
Lilia Bevilacqua	Gislind Nabakowski
Diane Bond	Lorenza Pampaloni
Nilde Carabba	Sybille Plogstedt
Valie Export	Verena Stefan
Renate Gerhardt	Ilse Teipelke
Jutta Hildebrandt	Toya Wernery
Roswitha Lüder	Sabine Zurmühl.

NAMENSLISTE

Abakanowicz, Magdalena
Abramowicz, Marina
Annot
Arbus, Diane
Attie, Dottie
Badiali, Carla
Bauermeister, Mary
Becker-Modersohn, Paula
Bell, Vanessa
Benedetta
Bentivoglio, Mirella
Bergmann, Ella
Bertlmann, Renate
Beth-Edelson, Mary
Biermann, Aenne
Bierther, Ursula
Blumenschein, Tabea
Bond, Diane
Bontecou, Lee
Bour, Bernadette
Bourgeois, Louise
Bourke-White, Margaret
Breitling, Gisela
Brun, Claudette
Cameron, Julia Margaret
Carraba, Nilde
Carrington, Leonora
Carrington, Dora
Cassatt, Mary
Castanis,
Chicago, Judith
Cooper, Maltraud
Cunningham, Imogen
Davolison, Phyllis
Debaste, Florence
Debià, Colette
DeLaunay, Sonja
Désarménien, Jeanne
DeHieffs-Edelmann, Fridel
Diéz-Dürrkoopf, Minya
Ebert, Susanne
Eisenegger, Renate
Éliet, Françoise
Export, Valie
Exter, Alexandra
Fehling, Ilse
Finn-Jacey, Rose
Fiorini, Giosetta
Fisahn, Maria
Frankenthaler, Helen

De Freitas, Iole
Freund, Gisèle
Frosini, Deanne
Frydman, Monique
Gontscharowa, Natalia
Goffaux, Marie
Grossmann, Silke
Guidi, Nedda
Guy, Janice
Harding, Mary
Harrison, Margaret
Hawarden, Clementina
Henri, Florence
Hepworth, Barbara
Heppe, Hortense von
Herry, Michèle
Hesse, Eva
Hiller, Susan
Hirsch, Gilah
Hoch, Käthe
Höch, Hannah
Hoover, Nan
Ivekovic, Sanja
Jacobi, Lotte
John, Gwendoleen *
Jürgens, Grete
Jürgenssen, Birgit
Käsebier, Gertrude
Kahlo, Frida
Karskaya, Ida
Kinast, Claudia
Klein, Jaschi
Klophaus, Annalies
Knox, Sonja
Knutson, Greta
König, Erinna
Kollwitz, Käthe
Kozloff, Joyce
Kubisch, Christina
Kulagina, Valentina
Kuwertz, Evelyn
Labowitz-Starus, Leslie
Lange, Dorothea
Lassnig, Maria
Lazzari, Bice
Lebeaupin, Sophie
Lederer, Bettina
Lefkes, Ursula
Lendvai-Dierksen, Erna
Lessing, Alma

Lex-Nerlinger, Alice
Loeber, Lu
Lohse-Wächtler, Elfriede
Low, Jane
Magdalinski, Erika
Mammen, Jeanne
Marisol, Escobar
Martin, Agnes
Maselli, Titiana
Mauch, Brigitte
Maurice, Chritine
Messenger, Annette
Mechthilt
Métadier, Isabelle
Miels, Rune
Miller, Judith
Miss, Mary
Mitchell, Joan
Monselles, Verita
Morgan, Barbara
Morisot, Berthe
Mosbacher, Aenne
Münter, Gabriele
Nagel, Hanna
Nevelson, Louise
Nisonen, Anja
Oh Muvie
O'Keefe, Georgia
Oppenheim, Meret
Oppermann, Anna
O'Shea, Mary
Ottinger, Ulrike
Oursler, Stephanie
Overbeck-Schenk, Gerta
Parent, Mimi
Pêcheur, Anne-Marie
Pescador, Lucia
Pezold, Friederike
Picard, Lil
Pinto, M.
Popowa, Ljubow Sergeewna
Raphael
Rée, Anita
Regina
Richier, Germaine
Riley, Bridget
Robinson, Bes
Robotti, Andrejna
La Rocca, Ketty
Rosenbach, Ulrike

* Jacobs, Hella

Rosenthal, Rachel
Rosler, Martha
Rozanowa, Olga
Salem, Elisabeth
Saar, Bethye
Santoro, Suzanne
Sautermeister, Renate
Schneemann, Carolee
Schumann, Sarah
Schwartz, Ise
Seefried-Matejková, Ludmilla
Seltzer, Joanne
Semmel, Joan

Séraphine de Senlis
Schapiro, Miriam
Sieverding, Katharina
Sintenis, Renée
Stern, Grete
Stepanowa, Warwara Federowna
Stevens, May
Taeuber-Arp, Sophie
Tanning, Dorothea
Teipelke, Ilse
Telesch, Göta
Toyen, Marie
Tunnat, Bettina

Valadon, Suzanne
Vallé, Thea
Vanchuri, Anna
Vigo, Nanda
Waldberg, Isabel
Walker, Kate
Weller, Simona
Werefkin, Marianne
Wernery Toja
Yokoi, Rita
Yudelmann, Nancy
Zatkowa, Tougena
Zöfelt, Petra